

Das werbegraphische Gewerbe in Vorarlberg

1897, ein Jahr vor der Gründung der Wiener Secession, empfiehlt die Handelskammer in Feldkirch der Innsbrucker Statthalterei in Sachen Gewerberecht, "daß die Ausführung von Dekorationsmalerei und Vergolderarbeiten in den Umfang des Gewerbes der Maler, Anstreicher und Lackierer gehört, insoferne sie sich nicht als Schriften- und Schildermalerei darstellt."¹ Damit sind die beiden Berufsgruppen genannt, die sich in den Anfängen in Vorarlberg um die Plakatgestaltung bemühten: die Dekorationsmaler sowie die Schriften- und Schildermaler.

Für angehende Vorarlberger Dekorationsmaler kam als Ausbildungsstätte zu Beginn des 20. Jahrhunderts vor allem die k.k. Staatsgewerbeschule in Innsbruck mit ihrer kunstgewerblichen Abteilung in Frage. "Diese Abteilung umfaßt demnach die kunstgewerbliche Fachschule mit Ateliers für ornamentale und figurale Holzschnitzerei, für Zeichnen und Malen, für Modellieren, Ziselieren, Metalltreiben usw."² Von den 28 Schülern, die in Innsbruck 1906/7 den Fachkurs für Zeichnen und Malen belegten, kamen zwei aus Vorarlberg: Karl Kriegl aus Bürs und Peter Lipburger aus Krumbach.

Ab 1912 stand in Vorarlberg ein landeseigenes Gewerbeförderungsinstitut in Dornbirn zur Verfügung. Dieses veranstaltete nach dem Ersten Weltkrieg bis Mitte der dreißiger Jahre Ausstellungen und Fachkurse zum Thema Werbung. 1931 wurden in einer Maler-Fachausstellung Plakate, Schriften und dekorative Arbeiten präsentiert. 1933 folgte ein Kurs über Schriftenschreiben und Plakatmalen. Ein Fachkurs für Dekorationsmaler fand von Anfang November 1934 bis Ende Februar 1935 statt.

Als Kursleiter wurden Fachkräfte und Künstler eingesetzt. So leitete der akademische Maler Igo Pötsch den Schriftenkurs 1933 und der Vorarlberger Künstler Bartle Kleber den Dekorationsmalerkurs 1934/35.

¹Protokoll der Handels- und Gewerbekammer vom 27.12.1897, S. 165

Tatsächlich waren es Künstler wie Florus Scheel (1865-1936), Bartle Kleber (1884-1953) oder der Schrunser Hans Bertle (1880-1943), welche mit ihren ersten Plakaten an die anspruchsvollen Entwicklungen der Plakatkunst außerhalb des Landes anzuschließen vermochten.

Hans Bertle, in München ausgebildet, schuf bereits vor dem Ersten Weltkrieg Fremdenverkehrsplakate für Schruns, für Gaschurn oder in späteren Jahren für die Montafoner Heimatspiele 1932 und die Vorarlberger Ski-Landesmeisterschaft im Jänner 1933³. Für den Landesverband für Fremdenverkehr entwarf Florus Scheel ein Bodenseeplakat, das 1930 affiziert wurde⁴. Bartle Kleber gestaltete 1924 die Etiketten der Firma Alma, Vorarlberger Käsegroßhandel und Export, und schuf damit für das Unternehmen das noch heute verwendete Markenzeichen des Bregenzerwäldertrachtenmädchens.

Der aus Bludenz stammende und in Götzis ansässig gewordene Markus Bachmann (1894-1964) zählte bereits zu einer neuen Generation von gestalterischen Graphikern in Vorarlberg. Ausgebildet an der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt in Wien, spezialisierte er sich auf die Reklame durch Schriftgestaltung und Sgraffito. Er entwarf auch Plakate, wie etwa für die Neuheiten-Ausstellung 1930 in Feldkirch⁵ oder das Trachtenfest in Bludenz 1935. Insbesondere nach dem Zweiten Weltkrieg konzentrierte er sich auf Sgraffitoschriften und -wandbilder, von welchen er bis 1959 über 200 Entwürfe ausführte. Ein weiteres Standbein seiner Tätigkeit waren die Neon-Anlagen und plastische Metallschriften.

Ebenfalls im gebrauchsgraphischen Bereich tätig war Martin Häusle (1903-1966), der 1927 den Plakatwettbewerb für die Gewerbeausstellung in Feldkirch gewann⁶. Das Preisgeld dieses Wettbewerbs ermöglichte ihm seine weitere

²K.k. Staatsgewerbeschule in Innsbruck, 24. Jahresbericht - Schuljahr 1906/7, Innsbruck (1908), S. 7

³vgl. Rudigier, Andreas; Schönborn, Philipp; Strasser, Peter: Bertle - Eine Künstlerfamilie aus dem Montafon, Feldkirch 1992, S. 129

⁴Landesverband für Fremdenverkehr in Vorarlberg, Jahresbericht für die Jahre 1930 und 1931, Bregenz (1932), S. 11

⁵"Die Vorarbeiten für die am 9. August zu eröffnende Ausstellung sind in vollem Gange und wird Mitte Juli das von der Vorarlberger Buchdruckerei-Gesellschaft in Dornbirn zur Herstellung übernommene Festplakat, welches Herr Bachmann entworfen hat, außer in Vorarlberg noch in Tirol, Ostschweiz, Süddeutschland zum Anschlag kommen." Feldkircher Anzeiger, 2.7.1930

⁶Häusle gewann den ersten und zweiten Preis des Plakatwettbewerbs lt. Feldkircher Anzeiger, 19.3.1927. "Es hat auch die Reklame durch Versand des hübschen Plakates, das einen Trommler darstellt, und durch den heimischen Künstler M. Häusle in Satteins entworfen wurde, eingesetzt. An alle Gasthäuser in Vorarlberg und Liechtenstein, ebenso an alle Gemeinden und Schutzhäuser in Vorarlberg kamen Plakate zum Versand mit der Bitte, sie an einem günstigen, gut sichtbaren Orte anzubringen. Auch an allen Bahnhöfen von Wien bis Bregenz sind derartige Plakate zur Schau gestellt." Feldkircher Anzeiger, 6.7.1927

künstlerische Ausbildung in Wien. In der Folge überwog in den Arbeiten Häusles das freikünstlerische Moment.

Einen wesentlichen Beitrag zum graphischen Erscheinungsbild Vorarlberger Fremdenverkehrs- und Firmenplakate der dreißiger bis fünfziger Jahre leistete der 1915 in Innsbruck geborene Künstler und Panoramamalender Heinrich C. Berann. Er absolvierte sein Studium an der gewerblichen Berufsschule für Dekorationsmalerei in Innsbruck zwischen 1930 und 1933. Zu seinen Lehrern zählten unter anderem die Professoren Manfreda, Jacomi und Comploy. Großen Einfluß übte der Bildhauer Gustinus Ambrosi in Wien auf ihn aus, bei welchem er nach Abschluß der Gewerbeschule studierte. 1934 eröffnete Berann ein Atelier für Fremdenverkehrswerbung. Daß sein Vater Verkaufsrepräsentant der Wagner'schen Universitätsbuchdruckerei in Innsbruck war und damit über die notwendigen Kontakte verfügte, kam dem jungen Atelier in den damaligen Krisenjahren zu gute. Wesentlichstes Startkapital aber war das gestalterische Können Beranns. Bereits 1934 konnte er den Wettbewerb der österreichischen Verkehrswerbung "Vom Bodensee zum Gletschereis" gewinnen.⁷ Seine Mitarbeiter in den Anfangsjahren waren Franz Schwetz (1910-1969) und der später in Vorarlberg tätige Hans Oberbacher (*1914). Das Atelier Berann arbeitete für die Vorarlberger Firmen Köb, Kästle und Rauch. Das Gros der Aufträge stammte aber aus dem Bereich des Fremdenverkehrs. Insbesondere in den fünfziger Jahren entwarf Berann zahlreiche Plakate und Prospekte für das Kleinwalsertal. Der Rückgang der Nachfrage bei graphischen Werbeplakaten ab Mitte der sechziger Jahre brachte es mit sich, daß Berann sich nunmehr ganz auf die Kunst des Panoramas konzentrierte und diese maßgeblich prägte. Zahlreiche Panoramen in Fremdenverkehrsprospekten stammen aus seinem Atelier. Er schuf Panoramen für die Olympiade Cortina 1956, Rom 1960, Innsbruck 1964 und 1976 sowie für die olympischen Winterspiele 1984 in Sarajewo. Neben diesen Auftragsarbeiten zählt Berann durch seine freikünstlerischen Arbeiten zu den wichtigsten Tiroler Künstlern des 20. Jahrhunderts.

Hans Oberbacher, am 1914 in Bozen geboren, absolvierte 1934 die Kunstgewerbeschule für Dekorationsmaler in Innsbruck und arbeitete danach zwei Jahre mit Heinrich Berann zusammen. Anschließend wechselte er zu der Innsbrucker

⁷"In der Fremdenverkehrspropaganda kommt dem Werbeplakat eine große Bedeutung zu. Der Verband hat sich daher entschlossen, für die Sommerwerbung ein Plakat anzufertigen, das nach einem Entwurf des Kunstmalers Heinrich Berann in Innsbruck erstellt wurde und in künstlerischer Zusammenstellung die Bregenzer Seebucht mit den Hochgebirgsriesen im Hintergrund darstellt." Landesverband für Fremdenverkehr in Vorarlberg, Jahresbericht für das Jahr 1935, Bregenz (1936), S. 9

Verlagsanstalt Tyrolia. Während des Krieges im Norden Deutschlands tätig, kam Oberbacher 1946 nach Schruns, von wo er 1949 nach Schwarzach übersiedelte und dort ein Atelier eröffnete. Zu seinen ersten Auftraggebern zählten die Firmen Elastisana, Hämmerle und Rupp, später auch Alma und Hosp. Oberbacher war ein Allrounder, der von Etiketten bis zu Messekojen alles gestaltete. 1950 arbeiteten Othmar Motter und Sylvester Licka mit ihm zusammen, bis diese selbst das Atelier der "Vorarlberger Graphik" gründeten. Oberbacher verlegte sich ab 1958 ganz auf die Gestaltung von Panoramen. Nach 17 Jahren Tätigkeit in Vorarlberg übersiedelte er 1963/64 nach Italien. Heute lebt Hans Oberbacher in Deutschland.

Der Aufschwung der Werbegraphik nach 1945

Eine eigenständige graphische Szene und entsprechende Werbebüros entwickelten sich in Vorarlberg zu Beginn der fünfziger Jahre. Die visuelle Gestaltung der Werbebotschaft wurde dabei zunehmend von jungen Graphikern getragen, die unmittelbar nach dem Krieg ihre Ausbildung absolvierten. Diese graphischen Ateliers, Mitglieder des Bundes österreichischer Graphiker, etablierten sich in Hard, in Götzis und in Bludenz. In Hard arbeitete das Atelier der "Vorarlberger Graphik", in Götzis entwarf Josef Hofer Plakate, Logos und Prospekte und in Bludenz war Josef Hanser als Gebrauchsgraphiker tätig.

"1950 schlossen sich sechs junge Graphiker: Absolventen der Graphischen Lehranstalt, Staatspreisträger, Praktiker, zusammen. Vom Warenzeichen bis zum Festspielplakat, vom Werbefilm bis zur Messekoje, von der Auslagengestaltung bis zum Sgraffito und Innenfresko betreut dieses moderne graphische Allround-Atelier die rege Wirtschafts- und Fremdenverkehrswerbung Vorarlbergs mit ihren kultivierten Leistungen." So präsentierte sich die "Vorarlberger Graphik" 1954 in der österreichischen Werbungsroundschau. Ursprünglich wurde das Atelier von Othmar Motter (*1927), Sylvester Licka und Hans Kaiser gegründet. Alle drei waren Absolventen der Höheren Graphischen Bundeslehr- und Versuchsanstalt in Wien. Die ersten Aufträge liefen noch über die Vermittlung von Hans Oberbacher in Schwarzach. Doch bald schon machte sich das Atelier selbständig. Ein Meilenstein in der Entwicklung des Betriebes war der Gewinn des Plakatwettbewerbes 1951 für die Dornbirner Messe. Die Folgeaufträge blieben nicht aus. Ständig neue Ideen wurden

durch neue Mitarbeiter eingebracht, deren besondere Fähigkeiten durch den gemeinsamen Schulbesuch in Wien bekannt waren. Das Atelier wuchs.

Im Jahre 1953 stieß Willy Kriegl, 1931 in Wien geboren und wie alle anderen Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft an der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt ausgebildet, zu der Ateliersgemeinschaft "Vorarlberger Graphik". Im Jänner 1954 schloß sich Albert Heider (*1930 in Wien) als freischaffendes Mitglied der "Vorarlberger Graphik" an. Im September 1955 folgte Karl Barbach, der bis Mai 1960 für das Harder Atelier arbeitete. Nach Absolvierung der Meisterklasse der Graphischen Lehranstalt kam Abl Folkwin 1956 zum Atelier. Schließlich stieg 1958 Rudolf Tronje Hagen (*1936 in Hall in Tirol) nach Abschluß der Hochschule für angewandte Kunst in die Arbeitsgemeinschaft ein und war nahezu dreißig Jahre hauptsächlich als Illustrator für die Vorarlberger Graphik, Hard, tätig. Auch Frauen halfen mit, Lotte Kaiser etwa oder Henrike Motter. Als Kostümbildnerin deckte Renate Buchner (1939-1980), verheiratete Hagen, den modischen Teil der Ateliersarbeiten ab.

Der Wandel und die Formierung innerhalb des Werbemarktes spiegelt sich in der Firmengeschichte der "Vorarlberger Graphik" wieder. Die größeren Unternehmen der Textilindustrie Vorarlbergs gingen Mitte der fünfziger Jahre dazu über, für den gestalterischen Bereich selbst Graphiker anzustellen. So erhielt Sylvester Licka 1956 den Posten eines Werbeleiters bei der Dornbirner Textilfirma F.M. Hämmerle. In den Jahren 1959 bis 1963 gingen einige Mitglieder der "Vorarlberger Graphik" zurück nach Wien, wo neue Aufgaben lockten. Willy Kriegl übernahm 1959 in Wien die Stelle des Artdirektors der Werbeagentur "Die Werbe Wien" und wechselte 1963 als Kreativdirektor zur Firma Greiter (Piz Buin). 1960 folgte ihm Karl Barbach in die Bundeshauptstadt. Auch Albert Heider übersiedelte 1962 zurück nach Wien und wurde Mitarbeiter der Werbeagentur "Hager-Gesellschaft", bis er 1972 Werbeleiter der Brauerei Schwechater und sechs Jahre später des Brau-AG Konzerns wurde.

Othmar Motter, Hans Kaiser und Rudolf Tronje Hagen stellten sich gemeinsam dem Wandel innerhalb des Werbemarktes. Die Umstellung auf eine Agentur wurde zwar ins Auge gefaßt, aber nicht vollzogen, da die Vermittlertätigkeit die Oberhand über die gestalterische Arbeit gewonnen hätte. Die kreative Arbeit blieb im Vordergrund, auch was das für die Plakatgestaltung an Bedeutung gewinnende Medium der Photographie betraf. Ende der sechziger Jahre wurden wirkungsvolle photographische Werbeplakate und Schaufenstersteher für die Vorarlberger

Wirkwarenfabrik Gebrüder Wolff in Hard geschaffen. Einen wichtigen Beitrag innerhalb der Geschichte der österreichischen Graphik leistete Othmar Motter, dessen Interesse der Schrift, den Zeichen und Symbolen gilt, durch seine Schrift- und Buchstabengestaltung. Motter war der erste österreichische Graphiker, dem es in den siebziger Jahren gelang, seine Typographie international zu plazieren.⁸

Zu den prägenden Gebrauchsgraphikern der Nachkriegszeit zählte der 1927 in Lustenau geborene Josef Hofer. Nach seiner Ausbildung an der Innsbrucker Kunstgewerbeschule begann seine Laufbahn 1949 in Götzis als freischaffender Graphiker. Zunächst arbeitete er im Rahmen einer losen Arbeitsgemeinschaft namens "Iris" mit dem Werbeberater Othmar Kreissl, dem Filmtechniker Rudi Melichar, dem Photostudio Rhomberg und dem Graphiker Markus Bachmann zusammen. Durch die zunehmenden Aufträge aus den Bereichen des Fremdenverkehrs, der Textil- und Nahrungsmittelindustrie war der direkte Kontakt mit dem Kunden für die gestalterische Arbeit von Vorteil, sodaß Hofer ohne die Vermittlung der Arbeitsgemeinschaft weiterarbeitete. Hofer wurde "Hausgraphiker" der Götzner Wirkwarenfabrik Josef Hubers Erben und prägte über nahezu 30 Jahre hinweg die Werbelinie dieser Firma. Mitte der fünfziger Jahre schuf er den noch heute verwendeten Huber-Schriftzug. Weiterer wesentlicher Auftraggeber war die Lustenauer Destillerie Freihof, für welche Hofer Verpackungen und Etiketten entwarf. Plakate für den Fremdenverkehr, für die Bregenzer Festspiele, für die Firmen Seewald und für eine Götzner Schuhfirma wurden prämiert. Neben seiner angewandten Graphik widmet sich Hofer im freikünstlerischen Bereich dem Holzschnitt.⁹

Josef Hanser, geboren 1929, eröffnete sein Atelier in Bludenz im Jahre 1952. Zusammen mit Josef Hofer absolvierte er die Kunstgewerbeschule in Innsbruck bei Zelger, Manfreda, Jacomi und Rehm. Hanser bezog seine Anregungen zumeist aus der Schweiz. Insbesondere Plakatausstellungen in Basel halfen bei der notwendigen Neuorientierung nach dem Krieg. Zählten zu seinen ersten Aufträgen Logos, Inserate, Plakate, Briefpapierausstattungen und Packungen, so verlagerte sich der Schwerpunkt seines Schaffens in späteren Jahren zunehmend auf freikünstlerische Arbeiten sowie auf die Typographie. Stets um die Plakatkunst bemüht, organisierte er

⁸vgl. Vbg. Graphic Hard, Othmar Motter: Logo - Black & White. Ausstellungskatalog Kunst.Raum.Dornbirn (Hg.), Dornbirn 1990.

⁹vgl. Josef Hofer: Angewandte Graphik. Ausstellungskatalog Kunst.Raum.Dornbirn (Hg.), Dornbirn 1994.

Plakatausstellungen in Vorarlberg, wie z.B. die "Plakatkunst in Polen" 1974 im Künstlerhaus.

Mitte der fünfziger Jahre eröffnete Dieter Kolbeck (*1930) zusammen mit seiner Frau Ingeborg Ziegler (*1933) ein Atelier für Gebrauchsgraphik in der Belruptstraße in Bregenz. Beide lernten zuvor an der Wiener Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt, wobei Dieter Kolbeck auf Empfehlung von Markus Bachmann die Lehre als Graphiker begann. Frau Kolbeck schuf während ihrer Ausbildung bei Prof. Hans Ranzoni d.J. bereits einige Plakate für den Filmverleih Ring-Film und zeichnete bei Trickfilmen für die ERP-Hilfe mit. Der Start in Vorarlberg gelang durch Aufträge von Firmen wie Rupp, Kaiser, Kunert, F.M. Rhomberg und durch Fremdenverkehrsplakate. 1962 übersiedelte das Atelier in die Römerstraße. Dieter Kolbeck widmete sich als einer der ersten Graphiker frühzeitig der Photographie und richtete 1967 ein eigenes Photoatelier in Lauterach ein.

Dieter Kolbeck und Ingeborg Ziegler sind Mitglieder des BÖG, des Bundes österreichischer Gebrauchsgraphiker, der 1927 gegründet wurde. Während der BÖG in seinem Handbuch von 1950 keine Landesgruppe Vorarlberg anführt, sind im Mitgliederverzeichnis von 1962 bereits 11 Mitglieder eingetragen. Neben den bereits genannten Rudolf Hagen, Josef Hofer, Albert Heider, Hans Kaiser, Dieter Kolbeck, Sylvester Licka, Othmar Motter und Ingeborg Ziegler werden noch drei Graphiker angeführt:

Karl Peiker, der in Rankweil Plakate und Prospekte für die Textilindustrie und den Fremdenverkehr fertigte, Wilhelm Rudolph, der in Bregenz als Werbegraphiker tätig war, sowie Walter Ryndziak, der sich in Dornbirn auf Werbegraphik, Mode und Zeitschriftengestaltung spezialisierte. Damit überstieg die Landesgruppe Vorarlberg in der Mitgliederzahl ihre traditionsreiche Schwestergesellschaft in Tirol, die unter ihren 8 Mitgliedern so namhafte Vertreter wie Heinrich Berann und Arthur Zelger hatte.

Karl Degenhart Peiker verlor 1945 seine Heimat in Schlesien, und ließ sich zunächst im Montafon nieder. Als Graphiker arbeitete er von 1955 bis 1965 für den ebenfalls aus Schlesien stammenden Strumpfhersteller Kunert und betreute die Werbelinie der Firma. Danach wechselte er nach Dornbirn. Eine Verletzung der rechten Hand beeinträchtigte für Jahre seine Möglichkeiten im graphischen Bereich. Schwerpunkt seiner Arbeiten aber blieben Logos und Schriftzeichen, so für die Casinos Austria, für die Alpenschule Montafon oder für die Silbertaler Kristberg-Bahn.

Walter Ryndziak war als professioneller Gestalter in den fünfziger Jahren für das werbliche Erscheinungsbild der Firma Getzner, Mutter & Cie in Bludenz verantwortlich, bis er sich um 1960 selbständig machte und in Dornbirn ein Atelier eröffnete.

Den freikünstlerischen Graphikern, vertreten durch den Bund österreichischer Graphiker (BÖG), standen die gewerbsmäßigen Werbeunternehmen gegenüber, was in den fünfziger und sechziger Jahren zu Rivalitäten innerhalb der Interessensgemeinschaften führte. Letztere Gruppe wuchs in den ersten zwanzig Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg beträchtlich. Zahlreiche Gewerbeanmeldungen erfolgten unter so verschiedenen Bezeichnungen wie Reklamebüro, Werbeunternehmung, Werbemittlung. "Die Gruppe des wirtschaftlichen Werbewesens" - die in den Zweig der Privatgeschäftsvermittler eingerechnet wurde zusammen mit den Realitätenvermittlern und den Inkassobüros - "bildet einen für Vorarlberg jungen Berufszweig, der sich aus Werbeberatern, Werbemittlern und Plakatierungsunternehmen zusammensetzt" hieß es 1952.¹⁰ Dem Werbewesen wurden zu dieser Zeit 18 Mitglieder zugerechnet. 1963 kam es zur Bildung einer eigenen Landesinnung des wirtschaftlichen Werbewesens, die bei ihrer Gründung bereits 34 Mitglieder aufwies.¹¹ Zwei Jahre später zählte diese Fachgruppe für das wirtschaftliche Werbewesen bereits 47 Mitglieder.¹²

Zu den ersten Werbemittlungsbüros in Vorarlberg zählte das Werbekontor in Bregenz, das von Robert Barth-Wehrenalp geleitet wurde. "Werbungsmittler ist, wer Aufträge für Wirtschaftswerbung anwirbt und übernimmt und im eigenen Namen und für eigene Rechnung an Besitzer von Werbeträgern weitergibt."¹³ Das Werbekontor arbeitete mit den unterschiedlichen Gebrauchsgraphikern, insbesondere aber mit Kolbeck-Ziegler und der Vorarlberger Graphik zusammen. Barth-Wehrenalp spezialisierte sich auf die Gemeinschaftswerbung ganzer Branchen, sowie auf die Rundfunk-, Fernseh- und Kinowerbung.

Die Rolle des Plakates als Information der Öffentlichkeit wurde zusehends durch die neuen Medien abgelöst. Verbesserte Technik im Bereich des Druckes, der massive Einsatz der Photographie in der Werbung sowie die zunehmende

¹⁰100 Jahre Handelskammer und gewerbliche Wirtschaft in Vorarlberg 1850-1950. Kammer der gewerblichen Wirtschaft für Vorarlberg (Hg.). Feldkirch 1952, S. 294

¹¹Vorarlbergs gewerbliche Wirtschaft, 10.5.1968, S. 9.

¹²Statistische Daten über die Entwicklung von Bevölkerung und Wirtschaft in Vorarlberg. Handelskammer Vorarlberg (Hg.), Feldkirch 1967, S. 58

¹³Die Wiener Handelskammer, Nr. 35, 31.8.1963

Spezialisierung und Verwissenschaftlichung der Werbung ließ die Koordination der Dienstleistungen in den Vordergrund treten. Neue Organisationsformen wurden notwendig, um in der wachsenden Informationsgesellschaft die Kunden überhaupt zu erreichen. Durchkomponierte gestalterische Konzepte wurden durch ausgeklügelte und einheitliche Marktstrategien abgelöst. So bildete die eigenschöpferische Leistung des Graphikers nur mehr einen Faktor unter anderen innerhalb eines umfassenden und langfristigen Marketingkonzeptes. In Vorarlberg wurden Mitte der sechziger Jahre die ersten großen Werbeagenturen gegründet, die mit ihrem Full-Service neue Wege in der Marktkommunikation gingen und damit ein neues Kapitel der Werbegeschichte zu schreiben begannen.